

Christian Alexius

Michael Striss: Gnade spricht Gott – Amen mein Colt. Motive, Symbolik und religiöse Bezüge im Italowestern 2019

<https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8135>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Alexius, Christian: Michael Striss: Gnade spricht Gott – Amen mein Colt. Motive, Symbolik und religiöse Bezüge im Italowestern. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen / Reviews*, Jg. 36 (2019), Nr. 2, S. 174–176. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8135>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons BY 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons BY 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Michael Striss: Gnade spricht Gott – Amen mein Colt. Motive, Symbolik und religiöse Bezüge im Italowestern

Marburg: Büchner 2018, 672 S., ISBN 9783963171239, EUR 39,-

Bereits die Rahmenbedingungen dieser Publikation lassen aufhorchen: Rund 480 Filme auf etwas weniger als 700 Seiten thematisiert Michael Striss – seines Zeichens zudem nicht Filmwissenschaftler, sondern evangelischer Pfarrer. Nach *Columbo. Der Mann der vielen Fragen* (Norderstedt: Books on Demand, 2007) liegt mit *Gnade spricht Gott* bereits seine zweite filmische Auseinandersetzung vor, die sich dieses Mal dem Italowestern widmet. Seine These ist, dass das italienische Pendant zum amerikanischen Kino par excellence zutiefst in der christlichen Ikonografie verwurzelt sei und so viele religiöse Bezüge aufweise wie kaum ein anderes Genre. Diese Motive würden zwar auch in gebrochener und parodierter Form auftreten, allerdings niemals der Lächerlichkeit preisgegeben und zumeist ernsthaft behandelt werden (vgl. S.18f.). Die Relevanz des Themas ergibt sich für ihn dabei nicht nur aus einer Vielzahl religiöser Verweise,

sondern durch die Vermittlung eines zutiefst biblischen Menschenbildes. Stellt sich der klassische Western amerikanischer Prägung für Striss immer auch als ein Gleichnis auf die Zurückerobung des Paradieses und der „Christianisierung von ‚Gottes eigenem Land‘“ (S.230) dar, so ist ersteres im Italowestern längst verloren gegangen. Die Antihelden des Genres führen für ihn sinnbildlich den Überlebenskampf einer gefallenen Schöpfung nach der Vertreibung aus dem Paradies (vgl. S.63f.); es sind lebende Tote, die ohne Gott fortan in Sünde leben und nur noch auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, ohne dabei in irgendeiner Form Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen. Die einzige Alternative dazu stelle der christliche Glaube dar, der beispielsweise in Form einer Vielzahl von Geistlichen als Figuren Einzug in die Filme hält und dies zudem in weit größerem Ausmaß als im US-Western. Denn während letzterer dem Autor

zufolge immer auch daran interessiert ist, ein historisches Bild von der Eroberung des amerikanischen Westens nachzuzeichnen, stelle der Italowestern ein mythologisches Geschehen dar, das über die Ebene der reinen Immanenz hinausweist und daher nicht ohne theologische Reflexionen denkbar sei (vgl. S.142).

Das Werk stellt aber nicht oder nicht nur eine theologische Lesart des Italowesterns dar, sondern fungiert vielmehr als umfangreiches Lexikon der für das Genre konstitutiven Elemente. So unterteilt sich das Buch dann auch in Kapitel über seine wesentlichen Protagonist_innen, wiederkehrende Schauplätze, typische Konfliktfelder, Requisiten und Rituale sowie die spezifisch christlichen Themen, die in den Filmen verhandelt werden. Dabei begreift Striss den Italowestern explizit als Genre – auch wenn man richtiger vermutlich von einem Subgenre des Westerns sprechen müsste – und nicht etwa als einen zeitlich und räumlich umgrenzten Epochalstil, sodass vereinzelt auch Werke wie Clint Eastwoods *HIGH PLAINS DRIFTER* (1973) oder Sam Raimis *THE QUICK AND THE DEAD* (1995) eine Rolle spielen. Kernstück des Buches sind aber die in den 1960er und 1970er Jahren entstandenen italienischen Produktionen von Sergio Leone oder Sergio Corbucci etwa. Das große Verdienst des Buchs ist es nun jedoch, dass es sich nicht mit den mittlerweile als Klassikern kanonisierten Werken, vor allem Leones, zufriedengibt, sondern wertfrei ein regelrechtes Panorama des Italowesterns entwirft. Durch das weit gefasste Filmkorpus von

mehr als 400 Filmen offenbaren sich so eine Vielzahl filmwissenschaftlich bisher kaum beachteter Werke, darunter Kuriositäten und Einzelfälle wie das vermutlich einzige Italowestern-Musical *RITA NEL WEST* (1968) oder der einzige von einer Frau gedrehte Italowestern *IL MIO CORPO PER UN POKER* (1968). Daneben finden aber auch Parodien, wie die Filme des Schauspielerduos Bud Spencer und Terence Hill, Erwähnung, ebenso wie es kurze Seitenblicke auf andere europäische Western der Zeit, wie die westdeutsche Produktion *POTATO FRITZ* (1976) gibt.

Mit Gnade spricht Gott liegt im deutschsprachigen Raum nach schon länger nicht mehr erhältlichen Publikationen zum Thema wie Ulrich P. Bruckners *FÜR EIN PAAR LEICHEN MEHR. DER ITALO-WESTERN VON SEINEN ANFÄNGEN BIS HEUTE* (Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2006) wieder ein ernstzunehmendes Nachschlagwerk zum Italowestern vor. Wichtig ist dabei anzumerken, dass es sich allerdings weniger an akademische Kreise als ein interessiertes cinephiles Lesepublikum richtet, wovon sich Filmwissenschaftler_innen allerdings nicht abschrecken lassen sollten. Denn auch wenn Striss in seinem Werk nicht etwa die historische Entwicklung des Italowesterns nachzeichnet oder unterschiedliche Individualstile vorstellt, so versammelt er doch eine beeindruckend detaillierte Sammlung an zentralen Motiven und Themen des Genres, die eine regelrechte Fundgrube für weiterführende Forschungen zum Thema darstellt. Und dies lässt sein Buch unabhängig von einem spezifisch religiösen Inte-

resse an den Filmen relevant werden, auch wenn der Italowestern, wie der Autor kenntnisreich aufzeigt, eigentlich nicht ohne seine Verankerung in der christlichen Tradition gedacht werden kann.

Christian Alexius (Mainz)